



Martin Füge (l.) und Kaspar Wagner präsentierten ein aussergewöhnliches Musikprogramm für Drums und Orgel.

## Fernab der Hörgewohnheiten

Gerhard Huber · 01.12.2016 · [0 Kommentare](#)

Einen mehr als aussergewöhnlichen Abend präsentierte die Rheintalische Gesellschaft für Musik und Literatur am Mittwoch mit einem weiteren Orgel-plus-Konzert.

Kaspar Wagner an der Orgel und Martin Füge am Schlagzeug sowie am Vibraphon musizierten, variierten und improvisierten gemeinsam, aber auch in Soloauftritten klassische und moderne Musikstücke. Musik wie von einem anderen Stern, fernab aller Hörgewohnheiten. Klassik meets Jazz. Kaspar Wagner antwortete schmunzelnd auf die Frage, wie man eigentlich auf eine derart schräge Idee komme, eine Kirchenorgel mit Drums und Percussion zu kombinieren: «Eben darum. Weil es schräg ist. Erfrischend und anders.»

Wie muss man sich das vorstellen, wenn zwei Meister ihres Fachs derart unterschiedliche Instrumente zu einem eigentümlichen Hörerlebnis kombinieren? Meist übernahm Kaspar Wagner mit der Orgel dominant den klassischen Teil,

spielte werkgetreue Kirchenorgelmusik wie die «Fuge BMV 552» von Johann Sebastian Bach oder das «Rondo KV 382» von Mozart. Füge unterstützte und begleitete leise auf seinen Drums und improvisierte in den von Wagner eingelegten kleinen Pausen. Johann Sebastian Bach wäre wohl bass erstaunt gewesen ob dieser genialen Idee, ob dieser musikalischen Neuschöpfung. Leider war das Schlagzeug in seiner heutigen Form damals noch nicht bekannt. Mozart, das grosse Kind, das nie erwachsen wurde, wäre begeistert gewesen, wurde doch sein ohnehin verspieltes Rondo durch das Frage- und Antwortspiel, das sich Orgel und Drum lieferten, noch viel verspielter. Wobei Schlagwerker Füge dem juvenilen Frohlocken der Mozart'schen Musik eher irritierend düstere Antworten entgegensetzte.

Die beiden Musiker spielten in der evangelischen Kirche auch solo. Wagner brillierte mit dem mächtigen, aber etwas aufgeblasen und wichtigtuerisch daherkommenden Werk «Partita Orgelsolo» des zeitgenössischen Komponisten Peter Wittrich. Füge spielte auf dem Vibraphon, einem der klassischen Instrumente des Jazz, unter anderem das bezaubernde Stück «Mirror from another» von David Friedmann. Musik wie aus einer Traum-Episode, in der die Klänge als bunt schillernde Seifenblasen über den kleinen Teich in einem exotischen Frühlingsgarten schweben und in Tausende Tropfen zerplatzen. Wenn man die Augen schliesst, riecht man den Duft der Blüten, hört das Plätschern des Wassers und sieht die frischen Farben der Natur.

Den Abschluss dieses faszinierend-irritierenden Abends bildete das wohl einzige im Original für Orgel und Schlagzeug komponierte Stück «Media Vita – Totentanz» des deutschen Komponisten Enjott Schneider, bekannt als Soundtrack-Komponist von Filmen wie «Stalingrad», «Schlafes Bruder» oder «Jahrestage». Und tatsächlich klang auch dieses Stück wie der Soundtrack eines frühmittelalterlichen Schlachtengemäldes. Düster dräuende Klänge und dumpfe Trommelschläge verbanden sich mit Glockenklängen und dem machtvollen Klingen der Orgel zu einem letztlich schlüssigen und einheitlichen Werk.

0 Kommentare

Sortieren nach **Älteste** ▼



Kommentar hinzufügen ...

 Facebook Comments Plugin

© 2016 Rheintal Medien AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,  
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU  
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE  
ERLAUBNIS VON RHEINTAL MEDIEN AG IST NICHT GESTATTET.